GEHET HIN

Eine reifende Gemeinde für jede Volksgruppe

JULI - SEPTEMBER 2018

LANGZEITPERSPEKTIVE TEIL 2

ETHNOS 360

1942 GEGRÜNDET ALS
NEW TRIBES MISSION

Das Beste, was ich hab, für Jesus

EDITORIAL

Dein und mein Bestes können ganz unterschiedlich aussehen. Wie bereitwillig wir es Jesus überlassen, hängt sicher damit zusammen, wie groß unser Vertrauen Ihm gegenüber ist, ob Ihm unser Herz gehört.

Das Beste, das zwei Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem Leben Jesus geben konnten, war, ihre Kinder als Missionare ziehen zu lassen:

Als die Eltern von Merrill und Teresa Dyck sie in einer abgelegenen Volksgruppe besuchten, umringten sie viele der Dorfchefs, um ihnen Folgendes mitzuteilen:

„Ihr seid keine Geizhälse gewesen. Nein, ihr habt eure Kinder nicht nah bei euch gehalten, sondern ihr habt sie hierher zu uns kommen lassen, damit sie bei uns leben können … Wenn ihr geizig gewesen wärt … hätten wir die Guten Worte, die sie uns gebracht haben, nicht hören können … wir würden immer noch dahinsterben und im großen Feuersee enden. Aber nein, ihr habt gehandelt wie Gott, denn Er war auch nicht geizig. Auch Er hat Seinen Sohn nicht festgehalten, sondern ließ ihn vom Himmel herabkommen. Obwohl Er nur einen Sohn hatte, nicht mehr, ließ Er ihn herabkommen, sodass Er für all das Böse, das wir getan haben, sterben konnte. Also wart ihr sehr gut zu uns, ja … es war gut von euch, dass ihr nicht geizig wart mit dem, was ihr habt."

Merrill Dyck rundet dieses Erlebnis mit seinen Gedanken ab: „Dieser nichtgeizige Gott erwartet von uns Gläubigen, ebenfalls nicht geizig zu sein. In Römer 12,1 fordert er uns auf, unsere Leiber Ihm als lebendige Opfer darzustellen, ohne Geiz, sodass Er in und durch uns alles tun kann, was Er möchte." (aus NTM@work, Mai 2013).

Die Eltern von Merrill und Teresa ließen ihre Kinder los, damit Gott sein Werk unter einer unerreichten Volksgruppe tun konnte. Sicher war das keine leichte Sache. Sie duften jedoch erleben, wie Gott etwas ganz Wunderbares aus ihrer Opferbereitschaft entstehen ließ: **eine neue Gemeinde, die Gott anbetet**.

Um Ihn geht es schließlich, um Gott. Ihm, unserem Schöpfer, gehören wir und sind Ihm alles schuldig. Er ging mit dem besten Beispiel voran, indem Er Seinen einzigen Sohn für uns gab, aus Liebe zu dir und mir. Er liebt uns so sehr, dass Er uns Möglichkeiten schenkt, Ihm zu dienen, zusammen mit anderen und mit Ihm; und dann segnet er uns dafür. Was für ein wunderbarer Gott!

Viel Freude und Gewinn beim Lesen dieser GEHET HIN wünscht dir

Debora Ruess für das Ethnos360-Team

Liebe Leser,
In unserer letzten Ausgabe hatten wir auf S. 6 geschrieben, dass es weltweit rund 6 800 Volksgruppen gäbe. Das müsste aber Sprachgruppen bzw. Sprachen heißen. Denn da es auch ganz unterschiedliche Volksgruppen gibt, die aber zum Teil die gleiche Sprache sprechen, so sind es mehr Volks- als Sprachgruppen. Wir möchten also Folgendes berichtigen: Die weltweit rund 10 000 Volksgruppen sprechen rund 7 000 Sprachen.

Der lange Weg zum Lehren

Familie Nachtigall, Guinea

Jakob und Lina Nachtigall haben im Jahr 2009 den Missionskurs in England absolviert. Als Vorbereitung für ihre Ausreise in den Senegal im März 2011 haben sie zuvor die Sprache in Frankreich gelernt. Ende 2013 zogen sie in ein Dorf in Guinea, wo sie bis heute mit ihren beiden Söhnen leben. Ihr Weg war geprägt von vielen großen Herausforderungen: Krankheiten, Diebstahl, Verlust der Kollegen durch Krankheit und sogar eine fast einjährige Evakuierung wegen Ebola. Doch immer hat Gott die nötige Kraft geschenkt!

In Lukas 14 wird davon gesprochen, dass man die Kosten überschlagen, also gut überlegen soll, was auf dem Spiel steht, bevor man sich auf ein großes Projekt einlässt. Der Kontext ist nicht Mission, sondern Nachfolge, aber das Prinzip ist das Gleiche. Schon als Singles hatten wir Mission unter Unerreichten stark auf dem Herzen. Der Auftrag Jesu, „Menschen zu Jüngern zu machen", kam uns nie als ein Lebensabschnitt oder eine Phase vor, sondern vielmehr als eine Grundeinstellung, die jedem Gläubigen gilt. In unserem Fall leben wir diese Einstellung an einem Ort aus, wo Gottes Geschichte noch nie erzählt wurde.

Warum wir eine Dringlichkeit verspüren? Kein Paar mit Kinderwunsch würde sagen, dass die Geburt das höchste Ziel ist. Nein, die eigentliche Freude am Kind fängt erst danach an! Seitdem wir uns auf den Weg gemacht haben, sind viele Jahre vergangen. Für uns hieß das: viele aufwändige Umzüge in unterschiedlichen Ländern, drei Fremdsprachen erlernen, wovon die letzte uns an den Rand des Wahnsinns treibt, Kulturunterschiede, die nicht zu unterschätzen sind, und sehr viel Beziehung knüpfen! Bisher haben wir noch nicht das Vorrecht gehabt, eine „geistliche Geburt" unter unseren liebgewonnenen Freunden zu erleben. Dafür aktuell so etwas wie eine Schwangerschaft. Die Vorfreude, Nervosität und Spannung steigt. Uns ist sehr wohl bewusst, dass die eigentliche Arbeit noch bevorsteht und dass all die Investitionen der letzten Jahre „nur" nötige Vorbereitung war.

Die Schulbildung und Erziehung unserer beiden Jungs ist für uns eine aktuelle Herausforderung. Wie lange können wir sie zu Hause unterrichten? Wie helfen wir ihnen mit bösem Gedankengut ihrer Freunde umzugehen? Welche Konsequenzen bedeutet es für unsere Jungs, Teil einer Altersgruppe zu sein, die kurz vor der Initiation* steht? Obwohl wir als Ehepaar unabhängig voneinander den Wunsch hatten, in einer unerreichten Volksgruppe zu arbeiten, sind wir überzeugt, dass Gott uns schon immer als Familie hier gesehen hat. Colin und Timon haben feste Freundschaften im Dorf. Ihre Freunde liegen ihnen sehr am Herzen. Colin sagte einmal: „Ihr seid wie Schneckenprediger! Wir müssen meinen Freunden von Jesus erzählen, bevor sie ‚in den Wald' gehen!"

Auch wenn Frust und Entmutigung irgendwie ständige Begleiter unseres Alltags sind, wollen wir auf keinen Fall die schönen und fröhlichen Zeiten aus den Augen verlieren. Es macht uns oft sehr viel Freude, mit den Leuten zusammen zu sein. Wir gehen gerne raus, um mit ihnen auf dem Feld zu arbeiten, gemütlich im Schatten Tee zu trinken und einfach viel zu scherzen. Es ist toll, unsere Jungs zu beobachten, wie sie mit Freunden Fußball spielen, jagen oder fischen gehen, exotische Früchte ernten oder im Schatten „chaud blanc" (heiße Milch) genießen.

Zurzeit arbeitet Jakob mit drei jungen Männern an den biblischen Lektionen. Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen sie damit, die vorgeschriebenen Lektionen durchzulesen, grammatikalisch zu verbessern, aber vor allem darüber zu sprechen, was die Bibeltexte aussagen, welche kulturellen Missverständnisse vorprogrammiert sind und welche Beispiele der Kultur Wahrheiten am besten verdeutlichen.
Währenddessen ist Lina dabei, die fehlenden Passagen aus dem Alten Testament zu übersetzen. Größte Herausforderung dabei ist es, Helfer zum Überprüfen der Texte auf Verständlichkeit zu finden. Wann werden wir endlich soweit sein, um ihnen davon zu erzählen, weshalb wir eigentlich gekommen sind?

Wir sind damals zu den „Unerreichten" aufgebrochen. Aber nun haben diese „Unerreichten" Namen und Gesichter bekommen. Jeder einzelne von ihnen hat seine eigene Geschichte. Sie sind unsere Nachbarn und Freunde und wir können es nicht abwarten, bis sie auch unsere Geschwister sind! Die Kosten, die investiert wurden, sind zu hoch, um vorzeitig aufzugeben. Nein, wir wollen hier sein und vertrauen darauf, eines Tages „geistliche Kinder" zu haben, um die wir uns mit dem gleichen Aufwand kümmern möchten, als wären es unsere leiblichen.

Jakob & Lina Nachtigall

*der rituelle Übergang vom Kind zum Mann

Gemeinde und Mission - ein Herzensanliegen Gottes

Wie sollen sie aber verkündigen, wenn sie nicht ausgesandt werden?
Römer 10,15 *

Ich kann mich noch gut an die Missionsabende in meiner Kindheit erinnern. Es war spannend, wenn zum Beispiel Manfred und Barbara Kern von den Entwicklungen bei den Pacaas Novos in Brasilien berichteten.

Wir haben als Gemeinde in der Vergangenheit viele Missionare unterstützt, aber es hat lange gedauert, bis wir auch Missionare ausgesandt haben, und es besteht weiter großer Handlungsbedarf. Die vordringlichste Aufgabe einer Gemeinde sollte die Mission sein. Dies besonders deshalb, weil Mission ein Herzensanliegen Gottes ist. Dieser Auftrag umfasst das direkte Umfeld der Gemeinde, die Inlandmission und nicht zuletzt die Außenmission (vgl. Apg 1,8).

Wir wollen uns immer wieder bewusst machen, dass die Gemeinde sendet und nicht eine Missionsgesellschaft oder der Missionar allein aus eigener Initiative geht. Die Missionsarbeit ist Teil der Gemeindearbeit und in die Gemeinde integriert. Der Missionar ist einer von uns, er bildet ein Team mit den Geschwistern in der Heimat. Wir sind und waren für einige Geschwister aussendende bzw. mitaussendende Gemeinde. So haben Debora Ruess, Rosie Happel, Irmi Lammert und Ruth Greger ihre Wurzeln in Heilbronn.

MISSIONSARBEIT IST TEIL DER GEMEINDEARBEIT

Wenn eine Ortsgemeinde Missionare entsendet und begleitet, wird der Missionsauftrag unseres Herrn im Idealfall zu einer Aufgabe der gesamten Gemeinde. Unsere Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass man dies nicht dem Zufall überlassen darf, sondern dass ein Team von Kontaktpersonen dafür notwendig ist. In unserer Gemeinde suchen wir für jeden Missionar bzw. jede Familie ein bis zwei Kontakt-/Ansprechpersonen. Eine Kontaktperson muss die Kontakte nicht alleine durchführen, sie sollte jedoch dafür Sorge tragen, dass andere Geschwister sich immer wieder bei den Missionaren melden, um diese auf dem Laufenden zu halten, was zu Hause geschieht. Als Kontaktperson für Rosie und Manfred Happel hatte ich einen Plan erstellt, in dem ich jeden Bereich der Gemeinde für eine Kontaktaufnahme in einem bestimmten Monat eingeplant habe. Den einzelnen Bereichen steht es frei, ob sie zusammen einen Brief oder eine E-Mail schreiben oder sich sonst etwas einfallen lassen.

Auch wenn wir bei dem Stichwort „Versorgung" und „Unterstützung" zuerst an das Finanzielle denken, so ist dies zwar wichtiger Bestandteil davon, jedoch nur einer von vielen. Mindestens genauso wichtig ist die Kontaktpflege. Bei einer Aussendungsfeier wurde anhand einer Sanduhr verdeutlicht, dass es nur zwei Minuten dauert, eine kurze E-Mail oder Karte zu schreiben und Missionare dadurch zu ermutigen. Genauso wichtig ist es, dass Informationen auch umgekehrt fließen, sonst fehlen Gebetsanliegen und man erfährt wichtige Entwicklungen auf dem Feld nicht (z. B. Probleme im Team oder ähnliches). Dabei muss ein gesundes Mittelmaß gefunden werden, damit der Zeitaufwand für den Missionar im Rahmen bleibt.

Die Bedürfnisse eines Missionars sind sehr vielfältig. Bei allem sollte man bedenken, dass es ganz normale Menschen sind. Die wichtigste Unterstützung ist die des Gebetes. Gott kann Großes tun und Er will, dass wir Ihn bitten. Deshalb muss Gebet immer Vorrang haben. Wir haben in Heilbronn regelmäßige Gebetsstunden mit dem Schwerpunkt Innen- bzw. Außenmission. Zur Vorbereitung schickt jede Kontaktperson dem Verfasser der Gebetsliste drei bis vier aktuelle Gebetsanliegen.

Missionare vor Ort zu besuchen, ist für sie eine große Ermutigung, aber auch für die Gemeinde sehr wichtig, denn dabei erhält man Einblicke in den Alltag, das Umfeld und die täglichen Herausforderungen, die man in keinen Rundbrief packen kann. Die Besuche auf dem Feld werden bei uns hauptsächlich von Freunden und Familienangehörigen gemacht, die meist auch die Kontaktpersonen in der Gemeinde sind.

Eine Ortsgemeinde zur Mission zu motivieren, ist schwierig und langwierig. Hier ein paar Anregungen, wie man den Missionsauftrag an der jungen Generation fördern kann. Nicht alle davon praktizieren wir in Heilbronn, haben jedoch erkannt, dass wir in diesem Bereich Nachholbedarf haben:

Bereits in der Kinderstunde kann man durch regelmäßige Missionsberichte und Aktionen das Interesse der Kinder wecken. So haben wir mit Sponsorenläufen schöne Erfahrungen gemacht. Zum einen waren die Kinder begeistert dabei und zum anderen war die Gemeinde zum Anfeuern und anschließendem Grillen eingeladen. Auch könnte man Brieffreundschaften zwischen den Kindern der Gemeinde und den Missionarskindern vermitteln.

Über die Jahre haben schon einige unserer Jugendlichen an Kurzzeiteinsätzen teilgenommen oder ein Jahr als freiwillige Helfer investiert. Schön wäre es, wenn die Jugend regelmäßige Missions- bzw. Arbeitseinsätze planen würde.

In Predigten und Jugendstunden sollte immer wieder bewusst gemacht werden, dass Menschen ohne Jesus verloren gehen. Carl F. Henry drückte es folgendermaßen aus: „Das Evangelium ist nur dann eine frohe Botschaft, wenn es rechtzeitig ankommt." Dies ist und bleibt für uns eine Herausforderung, und dazu müssen wir immer die Komfortzone verlassen.

Martin Feierabend
aus der evangelisch-freikirchlichen Brüdergemeinde Heilbronn und Vorstandsmitglied von Ethnos360

Anregungen zur Förderung des Missionsauftrags in der Gemeinde

- Gebetszeiten
- regelmäßige Missionsberichte und Aktionen
- Brieffreundschaften zur Missionarsfamilie
- Sponsorenläufe (zur Unterstützung der Missionare)
- Teilnahme an Kurzzeiteinsätzen

*Gott sendet und gebraucht dazu die Gemeinde.

Erreichte auf dem Weg zu Unerreichten

Am nationalen Trainingszentrum für Missionare in Südostasien findet bald die diesjährige Abschlussfeier statt. Einige der Absolventen erzählen, wie es dazu kam, dass sie diesen Weg einschlugen, und wie sie sich in Zukunft von Gott gebrauchen lassen möchten:

Anton und Neti

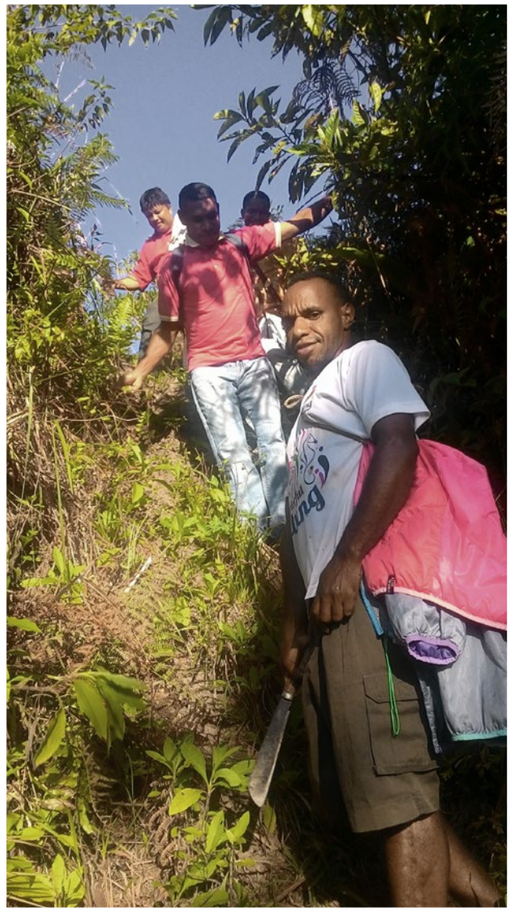
Mein Cousin besuchte das Dorf, aus dem seine Frau kam, und lud mich ein, ihn zu begleiten. Dort habe ich Neti kennengelernt. Ihre Großeltern haben als erste Generation vor ca. drei Jahrzehnten das Evangelium gehört. Seitdem sind viele aus ihrer Volksgruppe zum Glauben gekommen. Ich hatte schon eine Bibelschulausbildung, aber nach unserer Hochzeit haben wir entschieden, das Missionstraining zusammen zu machen. Wir wurden gebeten, nach unserer Ausbildung mitzuhelfen, Pastoren zu schulen.

Mustan

Ein Freund, der auch das Missionstraining gemacht hat, erzählte mir von der Ausbildung. Ich habe ihn beobachtet, wie er systematisch die biblische Botschaft erklärt hat, und das wollte ich auch lernen. Während der Ausbildung habe ich auch viel über einen kulturübergreifenden Dienst gelernt und immer wieder mit einigen Freunden darüber geredet. Wir haben vor, zu einer benachbarten Volksgruppe zu gehen, um den Menschen dort das Evangelium zu bringen.

Nelson und Dosina

Vor einigen Jahren kamen weiße Missionare in unsere Gegend und sie haben uns die biblische Botschaft erklärt. Zum ersten Mal haben wir richtig verstanden, dass der Herr Jesus für unsere Schuld am Kreuz gestorben ist und wir durch ihn gerettet werden können. Durch die Missionare haben wir dann von der Ausbildung und der Schule gehört und sie haben uns geholfen, nach M. zu kommen. Jetzt sind wir fast fertig mit dem Training und möchten gerne zurückgehen, um mit unserer Gemeinde andere Leute unserer Volksgruppe zu erreichen. Da gibt es noch sehr viele Menschen, die das Evangelium bis jetzt noch nicht gehört oder noch nicht richtig verstanden haben.



WOFÜR LOHNT ES SICH ZU *leben?*

Einen Gedanken, den der Herr schon sehr früh auf unser Herz gelegt hatte, war: Wenn es tatsächlich so ist, dass alles hier auf Erden direkte Konsequenzen für die Ewigkeit hat, so wäre es doch von absoluter Wichtigkeit, nicht für das Hier und Jetzt zu leben, sondern für eine Realität, die weit über das, was uns jetzt hier begegnet, hinausgeht, und alles dafür zu investieren. Jesus Christus hat den Auftrag an uns ganz klar formuliert. In Matthäus 28 definiert sich Jesus Christus als derjenige, der die oberste Autorität in der sichtbaren und unsichtbaren Welt hat. Kraft dieser Autorität gibt er uns nun den Auftrag, hinzugehen und Menschen zu Jüngern zu machen, was bedeutet, sie zu lehren und zu taufen.

Und wie setzt man das um?

Bei verschiedenen Missions- und Straßeneinsätzen habe ich allerdings schon als Jugendlicher erkannt, dass viel Einsatz doch oft nur klägliche Erträge mit sich brachte. Es ist nämlich praktisch fast unmöglich, mit Menschen im „Vorbeigehen" eine tiefgehende Beziehung aufzubauen, geschweige denn, Jüngerschaft zu betreiben. Vielmehr hat sich in diesen Jahren bei mir das Gefühl breitgemacht, dass Menschen in der westlichen Welt vom Christentum satt sind und sich von Predigern eher belästigt fühlen.

Strategiewechsel

Aber es gibt noch Menschen, die weit ab von der modernen Welt leben und die die Bereitschaft und die Zeit haben, sich hinzusetzen und jemandem persönlich zuzuhören. Es sind Menschen, die nicht überflutet sind mit sinnloser Information und denen man das Evangelium aufgrund persönlicher Beziehungen nahebringen kann. Um zu diesen Menschen zu gelangen, muss man jedoch eine Reihe von Hürden überwinden, was nicht immer leicht ist. Man muss ganz bewusst gewissen Sachen entsagen, um etwas viel Kostbareres, viel Höheres, zu erreichen.

Hürden und Herausforderungen

Mission hat einen hohen Preis, den nur wenige bereit sind zu zahlen. Es beginnt damit, dass man sein Heimatland, seine Freunde und Verwandte verlässt, die Arbeitsstelle kündigt, all die Dinge, die man schätzt, liebt und die einem Sicherheit geben, beiseitelegt und bereit ist, alles zu verlassen, um diese Botschaft von Jesus Christus Menschen zu bringen, die ohne sie für immer verloren sind.

Abschiednehmen ist jedoch nur der erste Schritt. In der neuen Welt begegnet man einer völlig fremden Kultur, Menschen, deren Sprache man nicht versteht, deren Denkweise fremd ist, wo Düfte, Klänge, Temperaturen und Speisen völliges Neuland sind. Diese Hürden müssen erst bewältigt werden. Und dann gibt es Augenblicke im Leben eines Missionars, wo man sich fragt: „Lohnt sich der ganze Aufwand? Sollten

wir nicht doch lieber dahin zurückgehen, wo wir uns zu Hause fühlen? Wozu mache ich das überhaupt?" Solche Anfechtungen haben wir vor allem dann erfahren, wenn wir sowohl physisch als auch psychisch ausgebrannt waren. Vor allem zu diesen Zeiten kann es vorkommen, dass man Angst hat vor der Zukunft und sich fragt, ob man die Kraft hat, durchzuhalten.

Was darf es kosten?

Doch sind die Herausforderungen nicht nur mentaler Art. Wir haben auch Situationen erlebt, wo zum Beispiel das Auto mitten im Dschungel kaputtging und wir im Regen standen, ohne zu wissen, wie es weitergehen wird. Doch ist es uns besonders kostbar, dass wir da erleben durften, wie Gott Gebete beantwortet und wie das Auto plötzlich weiterfuhr.
Oder im Angesicht des Todes, als Betty einmal kurz davor war zu sterben. Da durften wir erleben, wie Gott nicht nur Macht über die Krankheit hat, sondern auch über menschliches Versagen. In dem Fall war Betty nur Minuten davon entfernt, eine Blutkonserve verpasst zu kriegen, die die falsche Blutgruppe enthielt. Der Herr hatte das Augenmerk einer Missionarin auf diesen Missstand gelenkt.
Es gab aber auch Situationen, in denen der Herr die Gebete nicht so erhört hat, wie wir persönlich es uns oder unsere Missionarskollegen es sich gewünscht hätten, wo Kinder und auch Missionare auf dem Missionsfeld gestorben sind. In alldem durften wir Zeugen sein, dass nicht die äußeren oder inneren Umstände die treibende Kraft waren, sondern die Berufung, die Gott uns in seinem Wort gibt, und die Kraft, mit der der Heilige Geist uns jeden Tag hindurchtrug.

Immer das Ziel vor Augen

Vom ersten Tag unserer Arbeit auf den Philippinen an war uns klar, dass man erst dann von einer erfolgreichen Gemeindegründungsarbeit sprechen kann, wenn diese Arbeit völlig in die Hände von einheimischen Christen übergeben werden kann. Daher haben wir immer auf dieses Ziel hingearbeitet: dass wir uns völlig zurückziehen können, weil die entstandene Gemeinde nicht auf uns angewiesen ist, sondern selbständig die Gemeindearbeit weiterführt. Dieser Prozess des Zurückziehens ist ein sehr schmerzhafter, weil man sein Leben, seine Familie, seine Karriere in ein Projekt investiert und viel aufgebaut hat, was man schließlich völlig loslassen soll. Ähnlich wie Kinder, die man erzieht, ermutigt und aufbaut, um sie dann irgendwann gehen zu lassen. So können wir mit Johannes sagen: Ich habe keine größere Freude als die, zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln (3. Joh. 4).

Mittlerweile sind wir nun seit fast einem Jahr in Deutschland, stehen aber nach wie vor in engem Kontakt mit unserer Gemeinde auf den Philippinen. Wir rufen sie regelmäßig an, ermutigen sie, warnen sie vor Gefahren, beantworten ihre Fragen und freuen uns über ihre Erfolge. So Gott will, werden wir als Familie Anfang August unsere Geschwister dort für einige Wochen besuchen, um sie zu stärken und uns mit ihnen zu freuen.

Konrad Binder

Mit großer Dankbarkeit

Finanzbericht 2017

In einem beeindruckenden englischen Lied heißt es sinngemäß: Möge ich niemals das Staunen über das Wunder des Kreuzes verlieren! Ach, dass ich es wie das erste Mal sehe, wenn ich als verlorener Sünder davor stehe.

Für Nachfolger Jesu ist sein Leiden und Sterben am Kreuz für eine verlorene Welt (und damit auch jeden Einzelnen von uns) das Zentrum unseres Glaubens. Hoffentlich wird uns der Gedanke an Sein unbegreiflich großes Opfer niemals gewöhnlich oder weniger kostbar.

Etwas ähnlich geht es mir, wenn ich in dem Finanzbericht nun schon seit vielen Jahren Positives berichten darf. Man könnte meinen, dass es „gewöhnlich" werden kann, wenn man erlebt, dass Gott unserem Werk ein um das andere Jahr großen Segen schenkt: durch die benötigten Finanzen, durch zahllose Gebete für unsere Arbeit sowie viele Menschen, die ihren Urlaub einsetzen, um praktisch anzupacken oder sich in großer Treue ehrenamtlich einbringen.

Das ist uns nie selbstverständlich, sondern sehr kostbar!

Auch in diesem Finanzbericht möchte ich Dich/ Sie hineinnehmen und einladen, gemeinsam mit uns über Gottes Treue und Versorgen zu staunen.
Gott hat uns erneut einen sehr positiven Jahresabschluss geschenkt, der uns weitere Mittel für den geplanten Büroumbau bereitstellt. Wir schätzen, dass wir derzeit etwa 50 % der benötigten Mittel zur Verfügung haben.
Aber wir warten sehnlichst auf die Baugenehmigung, damit wir endlich loslegen können. Bitte betet für einen reibungslosen Ablauf des Umbaus, Gelingen bei der Koordination des Projektes, die weiteren Finanzen und Bewahrung bei der Ausführung!
Die Spenden haben insgesamt weiter zugenommen und der Gästebereich in Strucksfeld wurde sowohl im Innen– als auch Außenbereich komplett abgeschlossen.

Alle Mitarbeiter, inklusive der Kurzzeitteilnehmer, konnten im In- und Ausland ihren Dienst Dank der vielen treuen Unterstützer ausüben. Gott hat uns vor Krisen oder unerwarteten bzw. größeren ungeplanten Ausgaben bewahrt. Unsere Einsätze nach England, Italien und Senegal haben sich nicht nur getragen, sondern den Teilnehmern einen guten Einblick in unsere Arbeit gegeben. Es fordert uns heraus, dass die Visa- und Lebenshaltungskosten weltweit z.T. enorm steigen; hinzu kommt das teure Beschulungsmaterial für Kinder im Ausland sowie die steigenden Reise- und Transportkosten.
Auch die Versorgung neuer Mitarbeiter in Deutschland bleibt eine Herausforderung (insbesondere die Unterstützung für erforderliche weitere Mitarbeiter)

Danke für alle geleistete Unterstützung!

Ich schließe mit einem Zitat von Corrie ten Boom:
„Stell dich selbst, deine Fähigkeiten, dein Geld Gott zur Verfügung. Er kann damit weit mehr anfangen als du selbst."

In staunender, großer Dankbarkeit,
Ihr/ euer Burkhard Klaus

Zum neuen Datenschutzrecht ab Mai 2018

Wie Sie in den letzten Wochen aus der Presse sicher vielfach mitbekommen haben, gilt seit dem 25. Mai 2018 europaweit die neue Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO).
Wie bereits bisher gehen wir auch in Zukunft sorgfältig und verantwortungsbewusst mit Ihren Daten um.

Wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Arbeit haben und die GEHET HIN beziehen. Gerne können sie die jeweilige Ausgabe zukünftig auch ONLINE lesen. Um Ihnen die Zeitschrift weiterhin zuzuschicken und Sie über unsere Arbeit informieren zu können, haben wir Ihre Adressdaten gespeichert.
Wenn Sie die GEHET HIN in Zukunft NICHT mehr haben möchten, teilen Sie uns dies doch bitte mit:
Entweder **telefonisch**: 02192-93670,
per E-Mail: info@ethnos360.de oder **postalisch**:
Ethnos360 e.V., Scheideweg 44, 42499 Hückeswagen.
Wir werden Ihre Adressdaten dann umgehend löschen.

Bei allen anderen Empfängern gehen wir derzeit davon aus, dass wir Sie weiterhin anschreiben und über unsere Arbeit informieren dürfen. **Ein Widerruf ist jederzeit möglich!**

Wenn Sie Fragen haben, wie wir mit Ihren Daten umgehen bzw. was wir konkret gespeichert haben, wenden Sie sich gerne an: **datenschutz@ethnos360.de**

Feedbacks von der letzten Missionsreise „Exposure-Trip“, Februar 2018

EINFACH UNVERGESSLICH!

Geh mit einem offenen Herzen *Marvin Block*

Du wolltest schon immer mal über den Tellerrand schauen? Dann ist eine Missionsreise genau das Richtige. Drei Wochen raus aus dem Alltag und der gewohnten Umgebung. Denn da, wo deine Sicherheit aufhört, kann Gott so ganz uneingeschränkt wirken. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass solch eine Reise sehr verändernd ist, und wenn du es zulässt, stellt Gott deine Lebensplanung vielleicht sogar ganz auf den Kopf. Ich könnte so viel schreiben, warum du diese Missionsreise machen solltest, aber lass dich überraschen. Geh nur mit einem offenen Herzen und dann wird Gott Großes und Unvergessliches in deinem Leben vollbringen.

Gottes Wort muss zu den Unerreichten *Melanie Tissen*

In diesem Jahr hatte ich das Privileg, bei dem Exposure Trip nach Indonesien dabei zu sein, wofür ich Gott von Herzen dankbar bin. Die Reise war sehr herausfordernd im Blick darauf, wo Gott mich gebrauchen möchte. Die Ernte ist reif, die Türen offen und es fehlen Mitarbeiter, die für längere Zeit auf das Feld gehen, um das Evangelium weiterzusagen und Gottes Wort zu den Unerreichten zu bringen bzw. es für sie zu übersetzen. **Der Einsatz gibt einen sehr guten Einblick in die Arbeit auf dem Feld und ist sehr zu empfehlen, um den eigenen Blick für Mission zu vertiefen und ggf. zu korrigieren.**

Lass dein geistliches Leben neu entfachen *Michael Görzen*

Hallo Missionsbegeisterte,

die Bibel gibt Christen den Auftrag, Gottes Sohn und die Botschaft vom Kreuz unter den Ethnien bekannt zu machen! Wenn dir das klar ist, du aber an folgenden Fragen zweifelst ...

„Gibt es überhaupt noch unerreichte Stämme?“
Wenn ja: „Beherrschen die Dorfbewohner nicht auch die Landessprache und haben darüber Zugang zum Evangelium?“
Und gleich, ob ja oder nein: „Warum sollte dann speziell ich mich in diese Aufgabe investieren?“

... dann kann ein „Exposure-Trip“ mit Ethnos360 für dich wie ein „reißender Vorhang“ sein, der dir Einblicke in die Realität der Missionsarbeit gewährt!

Für mich, als doch relativ aufgeklärte Person über den Weltzustand, war die Reise eine beschämende Erfahrung, die mir aufgezeigt hat, wie die eigene Bequemlichkeit das reale Bild von Missionsnöten verschleiert. Scheu dich nicht davor, Entscheidungen zu treffen, die dein bisheriges Leben infrage stellen, die über unbekannte Glaubensbereiche aufklären und dein geistliches Leben neu entfachen können.

NÄCHSTE REISE SIEHE RÜCKSEITE

PACK MIT AN!

Ob Bauhelfer oder Fachkraft, ob Beter oder Geber, Einzelperson oder Gruppe; wir würden uns sehr freuen, wenn du uns bei unseren Umbaumaßnahmen an unserem Bürogebäude unterstützen könntest.

Für Beter
Bitte bete mit uns, dass wir bald die Baugenehmigung erhalten. Lass uns zusammen um Gottes Schutz und Gelingen beim Umbau sowie die benötigten finanziellen Mittel beten.

Für Anpacker
http://goo.gl/5DF7P7

Für Geber
http://ethnos360.de/geben

www.ethnos360.de jetzt online

Impressum

Ethnos360 ist eine internationale Missionsarbeit mit folgendem Ziel: „Gedrängt durch die Liebe Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes besteht Ethnos360, um den Dienst der örtlichen Gemeinde zu unterstützen. Dies soll durch Aufklärung und Motivation sowie Zurüstung und Begleitung der Missionare geschehen, welche unerreichte Volksgruppen mit dem Evangelium erreichen, die Bibel übersetzen und einheimische Gemeinden nach neutestamentlichen Prinzipien aufbauen, die Gott verherrlichen.“ „GEHET HIN“ erscheint vierteljährlich und ist kostenlos erhältlich. Wer sich an den Herstellungs- und Versandkosten beteiligen möchte, kann das gerne über die unten genannten Konten tun.

Redaktion:
Heiko & Barbara Hagemann, Debora Ruess, Phil Moos, Harald & Reni Klein
Gestaltung: Ethnos360; **Druck:** Klaus-Kienbaum.de/Gronenberg GmbH

Volksbank Berg:
IBAN: DE87 3706 9125 5114 3410 12 **BIC:** GENODED1RKO
PostFinance Schweiz
IBAN: CH31 0900 0000 4043 5922 0 **BIC:** POFICHBEXXX

Bitte schreiben Sie auf alle Überweisungen den Verwendungszweck sowie Ihren vollständigen Namen und Adresse. Zuwendungsbestätigungen werden zu Beginn des Folgejahres zugesandt.

Termine

Juli - September 2018

JULI		
02.07.	19:30	MMM Missionsabend, Hückeswagen, Strucksfeld 12

SEPTEMBER		
03.09.	19:30	MMM Missionsabend, Hückeswagen, Strucksfeld 12
29.09.		JuMiKo Frankenwald in Naila

GERNE KOMMEN WIR ZU EUCH

Missionare im Heimataufenthalt

Boris & Valentina Bergen, Philippinen
Mike & Michaela Fournier, Westafrika
Sibylle Galle, Papua-Neuguinea
Christa Groth, Brasilien
Regina Kowert, Senegal
Sascha & Damaris Kröcker, Senegal
Willi & Irmi, Südostasien
Jonathan & Dian, Südostasien
Jakob & Lina Nachtigall, Guinea
Erwin & Rita Penner, Paraguay
Paul & Irene, Südostasien
Bärbel Redmer, Burkina Faso
Aaron & Amy Speitelsbach, Liberia

Gerne gestalten wir einen Missionstag in deiner Gemeinde oder berichten in Hauskreisen und Gemeindegruppen von unserer Missionsarbeit. Bitte melde dich bei Interesse unter info@ethnos360.de oder 02192-93670.

„Denn dafür arbeiten und kämpfen wir, weil wir unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, welcher der Retter aller Menschen ist …“

1. Timotheus 4,10

„Ein „Exposure-Trip“ mit Ethnos360 kann für dich wie ein „reißender Vorhang“ sein, der dir Einblicke in die Realität der Missionsarbeit gewährt!“

Michael Görzen, Teilnehmer 2018

„Da wo deine Sicherheit aufhört, kann Gott so ganz uneingeschränkt wirken …

… wenn du es zulässt, stellt Gott deine Lebensplanung vielleicht sogar ganz auf den Kopf.“

Marvin Block, Teilnehmer 2018

„Die Ernte ist reif, die Türen offen und es fehlen Mitarbeiter, die für längere Zeit auf das Feld gehen, um das Evangelium weiterzusagen und Gottes Wort zu den Unerreichten zu bringen bzw. es für sie zu übersetzen.“

Melanie Tissen, Teilnehmerin 2018

Die Feedbacks ungekürzt findest du auf Seite 14

ETHNOS 360

1942 GEGRÜNDET ALS NEW TRIBES MISSION

Scheideweg 44 | 42499 Hückeswagen | 02192 9367-0 | www.ethnos360.de | info@ethnos360.de